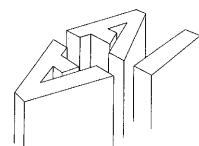




Die Königshalle der karolingischen Pfalz in Frankfurt am Main

**Aspekte zur Bebauung
des Archäologischen Gartens**



Dr. Alexander Antonow
Ingenieur - Gesellschaft



Alexander Antonow
Verlag

Frankfurt am Main
14.09.2009

INHALT

1. Einführung Die Königshalle damals und heute; Bedeutung des Aufbaus der Königshalle in modernen Formen für eine attraktive, bürgerfreundliche Innenstadt und das Dom-Römer-Quartier	1
2. Die Baugeschichte der Pfalz Frankfurt am Main und ihrer Königshalle als Urzelle Frankfurts, Ausgangspunkt Deutschlands und Zentrum von Europa im frühen Mittelalter	4
3. Architektur-Bauformen karolingischer Pfalzen	8
4. Künftige Bebauung des archäologischen Gartens über dem historischen Grundmauer-Viereck als „Sichtbarmachung“ der karolingischen Königshalle	16
5. Städtebauliche Vorschläge zur Gestaltung des Umfeldes der Frankfurter Königshalle mit dem südlichen Bereich Dom-Römer	18
5.1 Die Königshalle als Bauwerk	
5.2 Die Königshalle und ihr Umfeld	
5.3 Westliches Umfeld der Königshalle und Vorplatz des Schirn-Cafés	
5.4 Südliches, nördliches und östliches Umfeld der Königshalle	
6. Vorschlag für eine Nutzung der Königshalle als Ausstellungshalle	23
7. Resümee	25
Abbildungsverzeichnis	26

1. Einführung

Die Königshalle damals und heute; Bedeutung des Aufbaus der Königshalle in modernen Formen für eine attraktive, bürgerfreundliche Innenstadt und das Dom-Römer-Quartier

Von den bekannten vier karolingischen Pfalzen Aachen, Nymwegen /Rhein /Niederlande, Ingelheim und Frankfurt am Main erlangte die jüngste Pfalz Frankfurt in dem ostfränkischen und etwa nach der Mitte des 10. Jahrhunderts Deutschen Reich im frühen und hohen Mittelalter eine hohe Bedeutung. Wahrscheinlich war ihre geopolitisch zentrale Lage und das reiche Königsland rings herum die Ursache hierfür. Bereits im 10. Jahrhundert wurde sie wegen ihrer „uralten, ehrwürdigen“ Tradition im karolingischen Reich *„palatium regium“* genannt. Die übrigen, neueren ottonischen Pfalzen wurden nur „palatium“ genannt. Wie unten noch ausgeführt wird, wurden in dieser Pfalz, und dabei in der Königshalle, der überwiegende Teil der politischen Staatsakte des frühmittelalterlichen Reiches vollzogen. Später übernahm die Stadt mit Dom und Rathaus Römer teilweise diese Funktion. So wurde die Pfalz Frankfurt bis 1806 zum Symbol für das „ewige“ Deutsche Reich. Sicher war dieser Symbolgehalt auch verantwortlich dafür, dass in der Goldenen Bulle 1356 Frankfurt als Wahlort und später auch Krönungsort festgelegt wurde. Möglicherweise war die Pfalz schon im 12. Jahrhundert als Bauanlage nicht mehr vollständig, was der Verfasser aber nicht annimmt. Die Reichstage konnten aber auch in der ehemaligen Pfalzkapelle, der Salvatorkirche, als Vorgängerkirche des heutigen Doms,



Abb. 1 Blick auf den Archäologischen Garten mit dem um 1972 ausgegrabenen und ergänzten sowie um 1986 sanierten Fundament-Rechteck der Königshalle (Grundriß außen 29,3 x 14,7 m groß) und den Domturm vom heutigen, westlich anschließenden Vorplatz des Schirn-Cafés aus

abgehalten werden. Aber auch in diesem Fall versammelte man sich an dem für das Reich wichtigen „historischen Ort“, weil hier die für die Karolinger und Ottonen wichtige Pfalz lag. Der Deutsche Bund wählte nach 1815 Frankfurt als Tagungsort der fürstlichen Gesandten aus. Ebenso war es für die Repräsentanten der bürgerlichen Revolution von 1848 selbstverständlich, in dem uralten traditionellen „historischen Ort“ Frankfurt ihre Versammlungen abzuhalten. Man wählte aus Platzgründen die Paulskirche als Versammlungsort aus.

Die Königshalle im „Archäologischen Garten“ in Frankfurt am Main zwischen Dom, Schirn Kunsthalle und künftiger historischer Gebäudezeile entlang des Krönungsweges war wichtigster weltlicher Teil der berühmten karolingischen Pfalz. Die Königshalle ist damit ein legendärer Bestandteil der Stadtgeschichte Frankfurts. Mit dem Wiederaufbau könnte Frankfurt wieder zu seinem Ursprung zurückfinden.

Täglich wandern bis zu hundert und mehr Bürger und Besucher Frankfurts, Kinder und Erwachsene, durch den „Archäologischen Garten“. Sie haben Interesse an der Geschichte ihrer Heimat und speziell an dem „**historischen Ort**“, „**Erinnerungsort**“ und Urzelle Frankfurts. Als kulturinteressierte Laien, Hobby-Bauhistoriker und -Historiker untersuchen sie die einzelnen Steine der uralten Königshalle und des westlichen anschließenden Königshauses. Leider finden sie auf viele ihrer Fragen keine Antwort. Nur ein kleines schönes Bronze-Modell des Archäologischen Museums von 1986 zeigt Ansätze des Aussehens der Königshalle.

Nach den furchtbaren Zerstörungen im Krieg gibt es in Deutschland und auch in der Welt Bestrebungen, die alten „historischen Orte“ wieder zu beleben, sie auszugraben und oft auch wieder aufzubauen. Bürger und Adel suchten schon in früheren Jahrhunderten die Identität zur Geschichte ihrer Städte. Sie rekonstruierten Stein für Stein alte historische Gebäude und bauten die Gebäude zum Ruhm ihrer Heimatstädte auf. Einige Beispiele der alten und neueren Geschichte sollen dies verdeutlichen. Schon Kaiser Karl V. protestierte in der 1. Hälfte des 16. Jhs. gegen „modernistisches Denken“ beim Umbau alter Städte mit besonderen „historischen Orten“. Geistliche brachen damals bedeutende, als Kirchen genutzte ehemalige maurische Moscheen in Sevilla und Cordoba ganz oder teilweise ab und errichteten „moderne“ Kirchen-Neubauten. Erstmals wurden in den Niederlanden am Anfang des 17. Jhs. ältere dekorative Stadttore, die in den schrecklichen Freiheitskriegen gegen die Spanier zerstört worden waren, genau nach Vorlagen wieder aufgebaut, obwohl sie damals schon „unmodern“ waren. Nach dem 1. Weltkrieg wurde u.a. in Ypern in Westbelgien die riesige mittelalterliche Tuchhalle und in Nordfrankreich die ausgebombten Kathedralen wieder aufgebaut. In Polen wurden nach dem 2. Weltkrieg viele bedeutende historische Bauten, wie der Artushof, das Grüne Tor und das Hohe Tor in Danzig oder das Schloß in Warschau rekonstruiert und wieder aufgebaut. Der Marienplatz, das Zentrum Münchens, erhielt 1974 einen „schönen“ südlichen Abschluss in Höhe des alten Rathauses. Das 1944 durch Bomben zerstörte uralte Stadttor und Rathausturm wurde in seiner Fassung von 1462 rekonstruiert und sogar mit seinen Erkern wieder aufgebaut. Ein moderner Neubau hätte nie diese Aufgabe übernehmen können. In Paderborn wurde 1976-87 eine Königshalle aus dem 11. Jh., von dem bedeutenden Architekten Boehm Junior - teilweise jedoch mit einem spätmittelalterlichen Wehrgang

Verfremdet - rekonstruiert und auf den Grundmauern neu errichtet. Sie hat heute eine ständige Ausstellung im Erdgeschoß. Wechselausstellungen sind dem Obergeschoß vorbehalten. Hier ergeben sich Parallelen zu dem Frankfurter Vorhaben. Aktuell wurde 2004 im fernen Peking nach der Kulturrevolution eines der vielen abgebrochenen riesigen Stadttore, das erst 1957 abgetragene Jung-Dung-Tor, wieder aufgebaut.

Es zeigt sich an allen „Fronten“ des innerstädtischen Städtebaues, dass die modernen Architekten sich oft sehr schwer tun, sich den gesellschaftspolitisch wichtigen Gedanken und Forderungen der Bürger besonders an historischen Stätten in den Innenstädten zu öffnen. Die Bürger hatten schon immer eine uralte Sehnsucht nach einer Erkennbarkeit der Geschichte ihrer Stadt in den zentralen Bauten. Bekannt ist die Pflege der Keimzellen der Stadt als Stadtheiligtümer durch die Römer in Rom oder Paestum. Altes wieder aufzubauen, zu rekonstruieren, war nach dem Krieg bis heute nur vereinzelt, oft in Verbindung mit Initiativen der Bürger (Goethehaus, Alte Oper, Operplatz), gewollt. Die Geschichte des Dom-Römer-Bereiches nach 1945 mit den unglücklichen Versuchen, etwas Neues zu schaffen, spricht dafür. Der gelungene Wiederaufbau der Stadtbibliothek, der abstrahierende Neubau der Brückenmühle für den Porticus sowie der geplante Neubau des Historischen Museums sind vielleicht ein Neuanfang.

Der Verfasser als an der Kultur und Geschichte interessierter und dort auch wissenschaftlich aktiv arbeitender Bauingenieur konnte bereits 1984-86 erreichen, dass der Archäologische Garten eine didaktisch akzeptable Gestaltung erhielt. Das Innere der Königshalle erhielt einen neuen Plattenbelag, die Mauern wurden gesichert, teilweise etwas erhöht. Die beiden römischen Hypokausten wurden völlig neu rekonstruiert. In Zusammenarbeit mit den führenden deutschen Bauhistorikern und Historikern erarbeitete der Verfasser eine hier vorgelegte Rekonstruktion der karolingischen Frankfurter Königshalle und teilweise auch der Pfalz. Neue, moderne didaktische und denkmalpflegerische Gesichtspunkte wurden dabei berücksichtigt. Es entstand ein -sicher auch aus der Sicht der heutigen führenden Architektur- modernes Gebäude mit klaren Formen. Es passt sich gut in das künftige nicht einfache Nebeneinander von schönem spät-gotischen Domturm, rekonstruierten Altstadthäusern und modernem Schirn-Gebäude ein. Sie bringt sogar alles in einen Einklang. Wichtig ist, dass sie unterhalb der Traufhöhen der neuen Häuser entlang des Krönungswegs bleibt und mit ihrer Baumasse nicht den herrlichen Domturm erdrückt. Aus dieser Planung heraus ergaben sich auch Erkenntnisse für die künftige menschenfreundliche Gestaltung des südlichen Altstadt-Bereiches mit einer weiteren, vierten neuen kleinen Platzanlage vor dem Schirn-Café. Dieser Platz mit Aussicht auf die Königshalle und den Domturm wird sicher eine sehr hohe Anziehungskraft für die Besucher und Bürger der Stadt haben.

2. Die Baugeschichte der Pfalz Frankfurt am Main und ihrer Königshalle als Urzelle Frankfurts, Ausgangspunkt Deutschlands und Zentrum von Europa im frühen Mittelalter

Die Pfalz Frankfurt am Main, um 820-22 von Ludwig I., dem Frommen, als letzte „klassische“ karolingische Pfalz neu errichtet und um etwa 848-52 umgebaut, war nach 840 unter Ludwig II., dem Deutschen, sowie auch verschiedentlich unter den Ottonen im 10. Jh. Zentrum des ostfränkischen Reiches und zeitweilig auch des frühmittelalterlichen Europas. Spätestens nach der Reichsteilung 843 war Frankfurt zwangsläufig geographischer Mittelpunkt des ostfränkischen Reiches. Umgeben von wichtigem weiträumigem Königsland im heutigen Rhein-Main-Raum, das mit vielen Bauernhöfen für die Versorgung der Pfalz sorgte, war sie Ausgangsort der Entwicklung der Stadt Frankfurt.



Abb. 2 Blick von Südwesten, vom heutigen südlichen Teil des Vorplatzes vor dem Schirn-Café (Höhe Eingang zur Tiefgarage / "Tisch") aus, auf die geplanten Alstadthäuser (links), Königshalle, Domturm und Treppe vor der Schirn Kunsthalle (rechts).

Das „*palatium regium*“ zu Frankfurt war eine beliebte Festtagspfalz, bei der sich das Königtum im Fest-Gottesdienst in der **Pfalzkapelle** („*aula sacra*“) in voller Pracht darstellen konnte. Die Könige ließen sich beim Einzug in die Kapelle mit festlichen liturgischen Gesängen verherrlichen und erschienen so vor den Vornehmen oder ausländischen Gesandten. Dies war ein wichtiger Teil ihrer Repräsentation. Die 852 anstelle der früheren Kapelle (möglicherweise schon von 822) neu errichtete aufwendige Pfalzkapelle lag im Bereich des Längsschiffs des Doms direkt im Anschluss an den heutigen Domturm.

Auch die Ottonen nutzten den Ort bis weit in das 10. Jahrhundert hinein als Winter-Pfalz, so dass die Pfalz sicher über ein aufwendiges **Königshaus** ver-

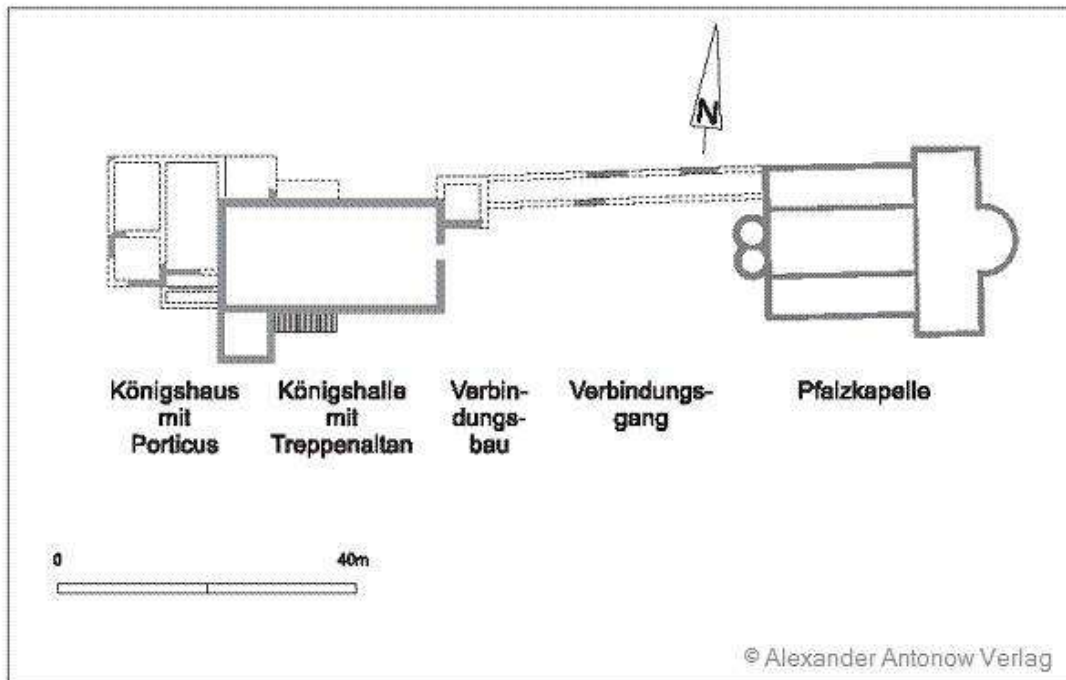


Abb. 3 Wahrscheinlicher Grundriss der karolingischen Pfalzanlage in Frankfurt am Main; ausgegrabene Mauerteile der Königshalle und des Königshauses dunkel, rekonstruierte Wände hell gestrichelt.

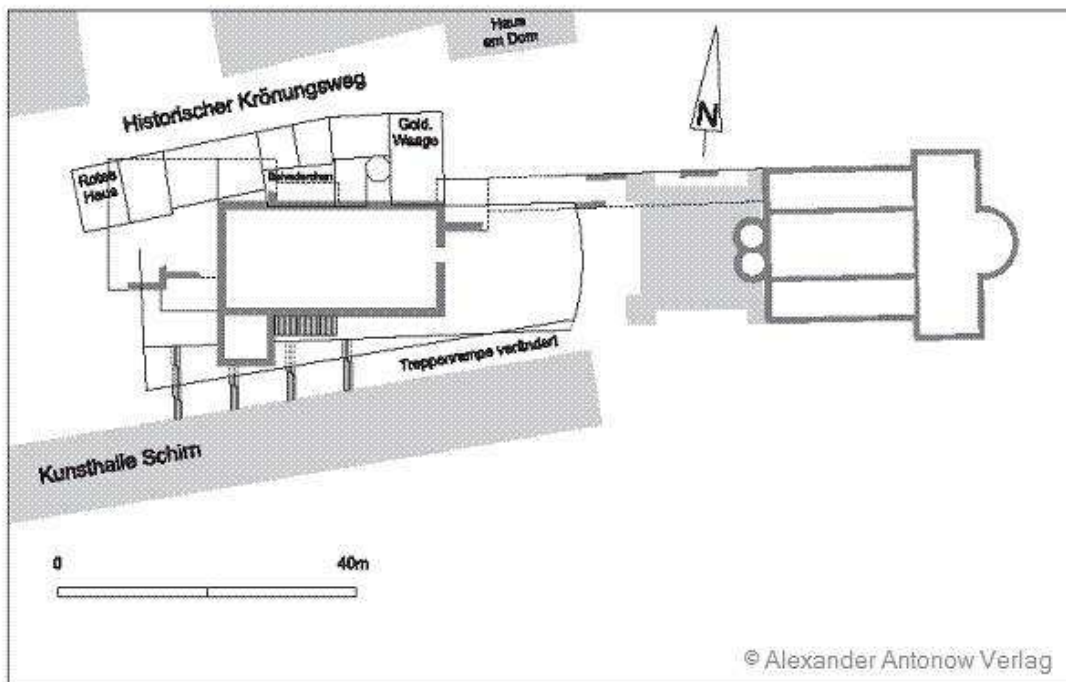


Abb. 4 Wahrscheinlicher Grundriss der karolingischen Pfalzanlage mit den geplanten Altstadt-häusern und Schirm Kunsthalle in Frankfurt am Main.

fügte, das vermutlich westlich an die Königshalle anschloss.

Die **Königshalle** („*aula regia*“) war innerhalb der Pfalz **Ort staatlichen Handelns** und der **Repräsentation der ostfränkischen und später deutschen Könige** und Kaiser. Die bereits im 10. Jh. übliche Bezeichnung der Pfalz Frankfurt als „*regia (königlich)*“ weist auch hierauf hin. Hier hielten die Könige inmitten der „Großen“ des Reiches und der Bischöfe Gericht. Sie stimmten sie bei den häufigen Streitigkeiten des Adels, der Bistümer und der Klöster auf einen



Abb. 5 Modell der Königshalle, Ansicht von Süden mit dem Treppentempel
Der große Saal im Obergeschoss besaß breite, nach innen ausladende große Fenster mit kleinen Glasscheiben. Die Lichtöffnungen im Erdgeschoss mit einer Breite von etwa 25 - 40 cm hatten keine repräsentative Aufgaben. Sie sollten -wie im frühen Mittelalter bei fast allen Profanbauten üblich- besonders in den kalten Jahreszeiten nur begrenzt Licht und Luft in den Raum lassen. Aus historischer Sicht wären die hier dargestellten Fensteröffnungen denkbar.

Konsens ein und sprachen dann erst ein Urteil. Sie verziehen dort mehrfach den immer erfolglos rebellierenden Söhnen und Brüdern. Bei Aufständen eilten die Könige nach Frankfurt, um das Zentrum des Reichs und sich dort zu verteidigen. Zumindest unter den Karolingern wenn nicht auch unter den Ottonen war die Pfalz an dem uralten Königsort mit dem darauf hinweisenden Namen „*Franken-Furt*“ die „*principalis sedes orientalis regni*“, „Vorort“ und „erster Sitz“ des ostfränkischen Reiches. Frankfurt war der „*rechte Ort*“, in dem die Könige offiziell gewählt wurden. Daher war die Pfalz Frankfurt mit der Königshalle bis in das 12. Jahrhundert hinein -auch als Träger der Erinnerung an die karolingische Epoche- der **zentrale Ort des Reiches, in dem fast alle bedeutenden Konflikte zwischen den Herrscherfamilien und den Familien der oppositionellen Großen des Reiches in einer hoch offiziellen politischen „Versöhnung“ zelebriert und beendet wurden.** Daneben empfingen die Könige und Kaiser in der Königshalle auch Gesandte von Herrschern aus ganz Europa und Kleinasien sowie der Päpste.

Der Verfasser ist der Auffassung, dass die Königshalle mit Sicherheit bis in das letzte Viertel des 12. Jhs. wenn nicht bis in die 1. Hälfte des 13. Jhs. hinein bestand. Der Frankfurter Archäologe Stamm fand zwar um 1970 im Bereich der Königshalle eine Brandschicht, deren Zeitpunkt jedoch nicht genau datierbar ist. Er vermutete hierfür das 11. Jh. Ein Kamin könnte hierfür die Ursache gewesen sein. Falls dies stimmen würde konnte das relativ einfache Gebäude auch wieder aufgebaut worden sein. Das aus heutiger Sicht relativ einfach gebaute Gebäude dürfte -wie alle bedeutenden Bauwerke- auch gewartet worden sein. Selbstverständlich wurde sie aus historisch bekannten politischen Gründen auch für längere Perioden nicht besucht. Heinrich II. mied wegen Erniedrigungen seiner Familie Frankfurt. Die Salier bauten Goslar aufwendig zum Residenzort aus. Erst die Staufer nutzten die Pfalz Frankfurt wieder intensiv und vollzogen vermutlich in der Königshalle oder im Vorgängerbau des heutigen Doms, der Pfalzkapelle, wichtige Akte des Reiches. Der Herzog von Schwaben, Friedrich, wurde in Frankfurt entweder in der Königshalle oder in der Pfalzkapelle, dem späteren Dom, 1152 zum König (Friedrich I. Barbarossa) gewählt. Erst um 1167/70 - 80 errichtete dieser in Gelnhausen eine Pfalz mit repräsentativem Palas, der die Aufgaben der Königshalle übernehmen konnte. Unter Kaiser Friedrich II. (1212-50) wurde die Pfalz möglicherweise auf der Westseite, auf dem Römerberg, erweitert. Ein riesiger Rundturm wurde vermutlich um 1235-40 begonnen. Seine Grundmauern wurden 1986 auf Initiative des Verfassers östlich des Gerechtigkeitsbrunnens in das Pflaster eingelegt. Der Grundriss und Aufriss der heutigen Nikolaikirche lässt sich als zweigeschossige Pfalzkapelle interpretieren.

Gegen 1250-80 dürfte die Königshalle und das Königshaus endgültig aufgegeben worden sein. Das Gelände wurde um 1280 aufgeteilt. Südlich der Goldenen Waage wurden innerhalb des Geländes der Königshalle die beiden Wohnhäuser *Miltenberg* und *Hölle* auf den Außenmauern errichtet. Weitere Bürgerhäuser drängten sich um den Pfalzbereich. Das alte Rathaus stand an der Stelle des Domturms. Westlich der Königshalle wurde die wichtige Tuchhalle und später die eigenartigerweise im schrägen Winkel angeordnete Gasse „*Tuchgaden*“ erstellt.

Wegen dieser uralten Tradition als die Herrschaft des Reiches prägender Ort wurde -in der Nachfolge der Pfalz- der Domhügel ab dem Hochmittelalter bis in die Neuzeit Wahl- und Krönungsort der deutschen Könige und Kaiser. Heute ist Frankfurt mit der Europäischen Zentralbank, den Großbanken und der Wirtschaft eines der wichtigen wirtschaftlichen Zentren Europas.

3. Architektur-Bauformen karolingischer Pfalzen

Im westlichen Rhein-Main-Raum steht als letzte der 3 großen klassischen Königspfalzen („*palatium regium*“) Karls des Großen die **Pfalz Ingelheim** auf einer Anhöhe mit schönem Blick auf den Rhein. Der Hofschreiber Einhard erwähnt in seiner *Vita Karoli Magnium* 830, dass „...Karl mit dem Bau von zwei herrlichen

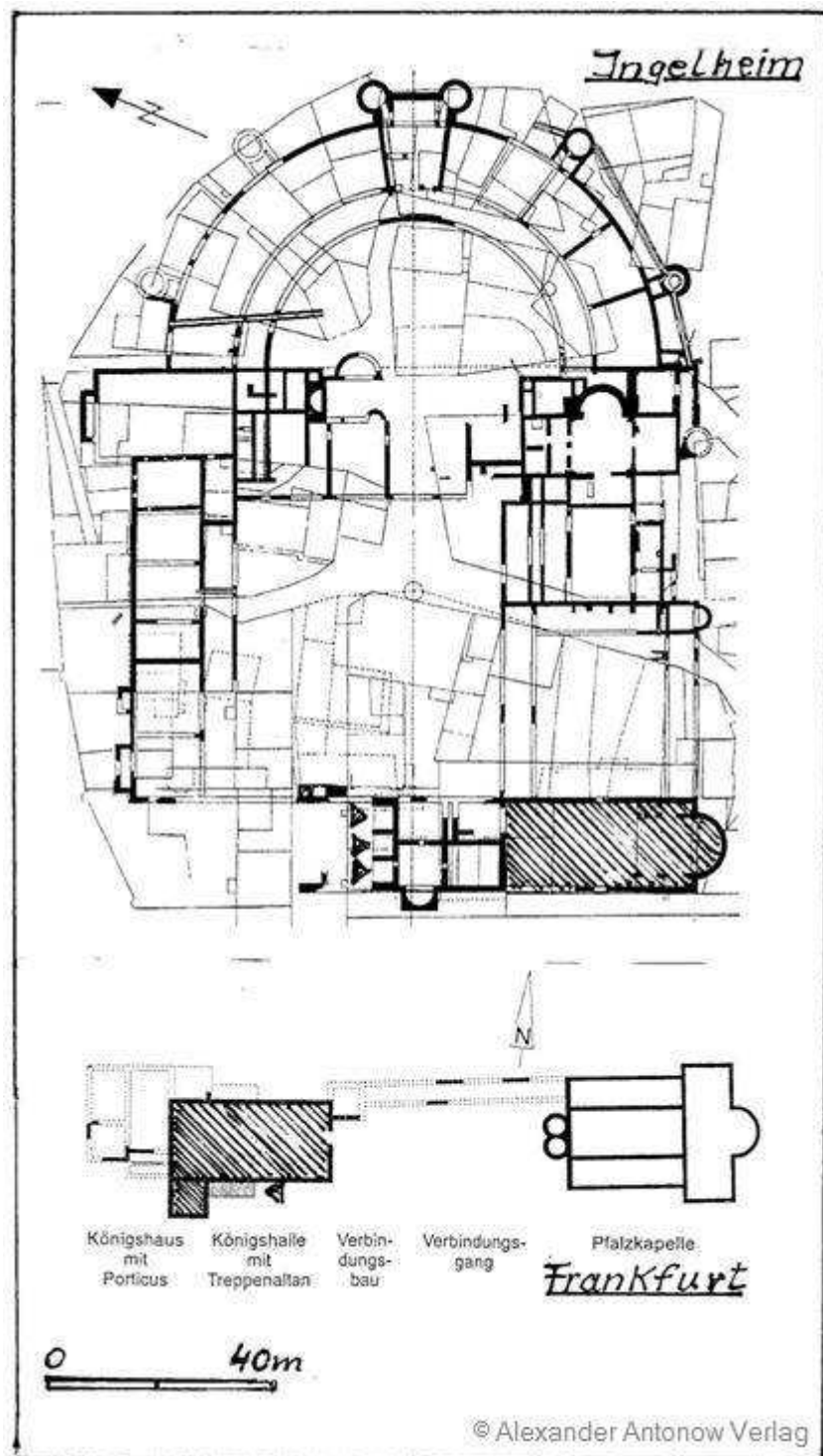


Abb. 6 Pfalz Ingelheim (nach Rauch/Jacobi 1976 mit Ergänzungen) und Pfalz Frankfurt am Main, Grundriss mit den ausgegrabenen Bauteilen; Hervorhebung der Königshallen.



Abb. 7 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
Königshalle von Norden mit halbrunder Apsis im Süden, 2 Portalen etwa in der Mitte der Seitenwände (mit grauen Leichtbauplatten angedeutet); im Vordergrund der Eingangsbereich mit möglicherweise 2 Eingängen.



Abb. 8 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
Reste des aufwendigen Halbrunds der Wohnbauten des Hofstaates mit der großen Porticus (Säulengalerie) davor als östlicher Abschluss der Pfalzanlage. Blick von Westen auf die Mitte des Halbrunds. Rechts im Bild vermutlich Reste (untere Hälfte des Bauwerks) eines den Scheitelpunkt des Halbrunds betonenden Mittelgebäudes mit Türen mit geradem Sturz zu auf der Außenseite stehenden flankierenden Rundtürmen. Die obere Hälfte mit Schießscharten dürfte von einem Umbau in der Mitte des 14. Jhs. stammen.



Abb. 9 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
2 im Museum der Pfalz wieder aufgestellte, zusammengesetzte Säulen der großen Porticus (vor dem großen Gebäude-Halbrund). Im Hintergrund eine der beiden Türen (siehe auch Abb. 8) zu den außen liegenden, vermutlich als Aborttürme dienenden Rundtürmen. Diese standen über einem kleinen, in einer Rinne gefassten Wasserlauf.



Abb. 10 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
Wandplatte mit geflügeltem Einhorn und Löwen. Museum der Pfalz.

Pfalzen (palatia) begann, der eine nicht weit von Mainz in der Nähe seines Gutes Ingelheim, der andere in Nimwegen ...“. Die Pfalz Ingelheim war also beim Tod des Kaisers am 28.01.814 sicher auch mit dem großen Gebäude-Halbrund (Abb. 8 und 9) zum überwiegenden Teil fertig gestellt. Sie könnte das Vorbild für die nur etwa 8 Jahre jüngere Pfalz Frankfurt gewesen sein. Sie wurde aufwendig mit großem Rechteck und östlichem Abschluss als gewaltiges Halbrund (Abb. 8) mit einem Durchmesser von etwa 87 m abgesteckt. Anschließend wird die bereits vorhandene Pfalz auf etwa 97 m (Nord-Süd-Richtung) verbreitert worden sein, um die Hoffläche zu vergrößern. Die Länge betrug etwa 113 m (West-Ost-Richtung). Die Bauplanung mit einer halbrunden Anordnung von Wohnbauten -vermutlich für den Hofstaat- dürfte auch die Planung der größten der 3 Pfalzen, Aachen, übertroffen haben. Vor das gewaltige Halbrund der Wohnbauten war eine gewaltige Säulenhalle, Porticus (Abb. 8 und 9), gestellt. Seitlich schlossen nach Westen hin auf der Nord- und Südseite Gebäude mit einer Porticus als Galerie davor an. Auf der Nordseite dürfte das lange Königshaus mit Blick auf das Rheintal gelegen haben (Abb. 6). Eigenartigerweise wurden im Gegensatz zu den Gebäude-Fundamenten keine Hinweise auf die Porticus, wie Säulenbasen oder Fundamente hierfür, gefunden. Möglicherweise könnte die auf der Südseite liegende Saalkirche in Ingelheim schon karolingisch gewesen sein und ein Vorbild für die Pfalzkapelle in Frankfurt, Vorgängerin des heutigen Doms, gewesen sein. Diese Stelle ist der einzige Ort innerhalb der Pfalzmauern, an der die repräsentative karolingische Pfalzkapelle gelegen haben kann. Die Archäologen fanden dort bisher nur einen kleinen Hinweis auf die ottonische Epoche, das 10. Jahrhundert. Von der (auf der Westseite) gegenüber liegenden Königshalle aus muss der Anblick auf das gewaltige östliche Gebäuderund (Häuser für den Hofstaat) und die nach Westen anschließenden Gebäude-Flügel mit der davor liegenden umlaufenden Porticus bzw. Säulengalerie einmalig gewesen sein. Die Absteckung des Halbrunds in Hufeisenform war für diese Zeit eine Meisterleistung und sollte vermutlich bewusst an die römische Bautradition abknüpfen und diese als Baupropaganda bewusst machen. Für die Pfalz Aachen ist bisher eine solche Porticus als Wandelhalle nicht nachweisbar. Die Bauten von Aachen, Königshalle, Königshaus und Pfalzkapelle, waren natürlich größer und aufwendiger. Die eingeschossige Königshalle in Ingelheim (Abb. 6 und 7) hatte eine halbrunde Apsis, eine größere Grundfläche und eine enorme Höhe. Im Innern war sie etwa 33 x 14,5 m groß. Die Innenfläche in Frankfurt betrug nur 27,12 x 12,53 m. Beide Hallen hatten mit 1,07 m die gleiche Mauerstärke. Die in Ingelheim aufbewahrte Ausgrabungen zeigen aufwendige Säulen des großen Säulen-Halbrunds (Abb. 8 und 9) und Kapitelle sowie geschmückte Türstürze (Abb. 10).

Die in dem Modell der Frankfurter Königshalle als Rekonstruktionsvorschlag verwendeten Einzelheiten geben die bekannten **karolingischen Bauformen** wieder. Sie sind mit ihren einfachen Formen der heutigen Architektur ähnlich. Hierzu gehören **Türen** mit geradem Sturz. Beispiele hierfür finden sich im Mittelgebäude des östlichen Halbrunds der Pfalz Ingelheim (Abb. 6 und 8) sowie in der Torhalle in Lorsch (Abb. 11). Ein Bogenfeld über dem Sturz gab es bei der Königshalle in Paderborn mit dem einzigen original erhaltenen Portal aus dem frühen 11. Jahrhundert. **Große rundbogige Trichter-Fenster** mit verbleitem Glas gab es in der Königshalle der Pfalz Ingelheim/Rhein (Abb.7), der Torhalle in Lorsch (Abb. 11 - 13) sowie den Klosterkirchen in Steinbach-Michelstadt im Odenwald, und in Seligenstadt (Abb. 14 und 15). **Rundfenster** (Oculi; Abb. 2



Abb. 11 Torgebäude (Feldseite) des ehem. Klosters Lorsch/Lkrs. Bergstraße; vermutlich nach 876 im Rahmen des Ausbaues des Klosters zur ostfränkischen Grab-
lege (Ludwig II., der Deutsche) errichtet.



Abb. 12 Südostecke (Feldseite) des karolingischen Torgebäude des Klosters Lorsch/Lkrs. Bergstraße mit Dachgesims und Zahnleiste mit einer Reihe kleiner Konsolen. Diese Dachkonstruktion wird es sicher bei der Frankfurter Königshalle auch gegeben haben.



Abb. 13 Südseite des Obergeschosses des Torgebäudes des Klosters Lorsch/Lkrs. Bergstraße mit wiederhergestellter Wandbemalung und originalen Fenstern und Türen
Einziges original erhaltener Raum eines Profangebäudes aus der Karolingerzeit in Deutschland. Das weitaus größere Obergeschoss der Frankfurter Königshalle (innen 27,12 x 12,53 m groß) und auch die Königshalle der Pfalz Ingelheim (Abb. 7) dürfte eine ähnliche Ausgestaltung gehabt haben. Um 1400 wurde der Raum aufgestockt und erhielt eine hölzerne Spitztonne und Spitzbogenfenster.



Abb. 14 Originales großes rundbogiges Fenster in der Ostwand des nördlichen Querschiffes der karolingischen Klosterkirche von Seligenstadt/Lkrs. Offenbach, um 834; ähnliche Fenster dürfte es im Obergeschoss der Frankfurter Königshalle gegeben haben.



Abb. 15 Mittelschiff (9,35 m breit) der Klosterkirche in Seligenstadt/Lkrs. Offenbach, um 834, mit originaler karolingischer Nordwand über -aus Ziegeln gemauerten Pfeilern. Der obere Teil der Seitenwände dürfte auch gut den Eindruck der etwa halb so hohen and des Obergeschosses der Frankfurter Königshalle wieder gegeben haben. Im Hintergrund rechts der hohe Spitzbogen der Vierung aus der Mitte des 13. Jhs.

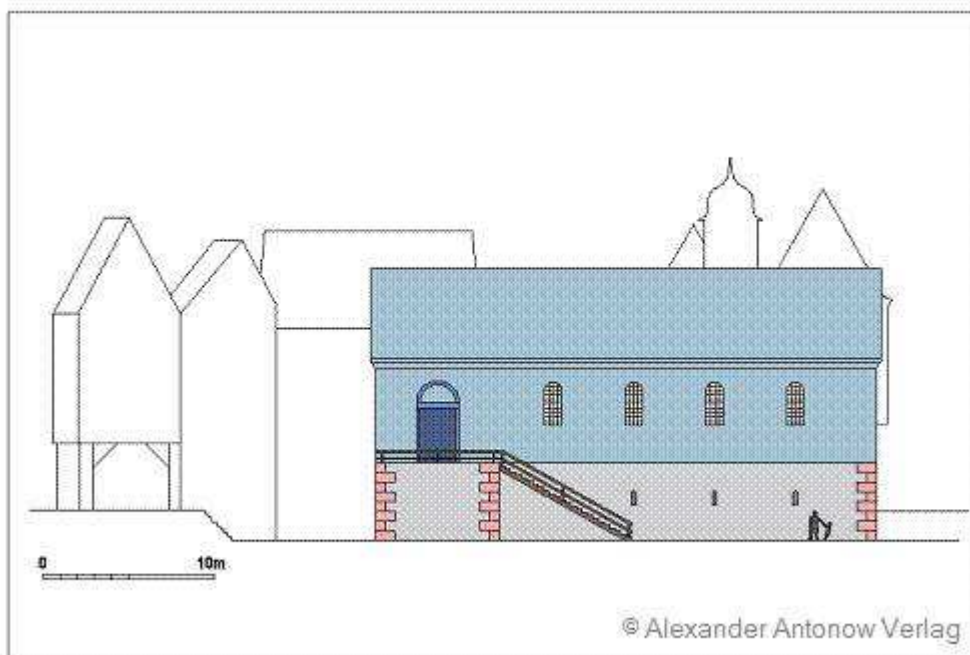


Abb. 16 Ansicht der rekonstruierten Königshalle von Süden mit dem Treppenaltan und den Altstadt Häusern Rotes Haus (links) und Goldene Waage (rechts) dahinter. Das untere Geschoss der Königshalle ist hier 4,5 m und das gläserne Obergeschoss 6,5 m hoch. Der Dachfirst der Goldenen Waage überragt hier um etwa 4,5 m den 15,8 m hohen First der Königshalle. Das westlich (links) anschließende Gelände im Bereich des „Tisches“ und des Roten Hauses zeigt die Höhe des neuen, um 2 m abgesenkten Geländes.

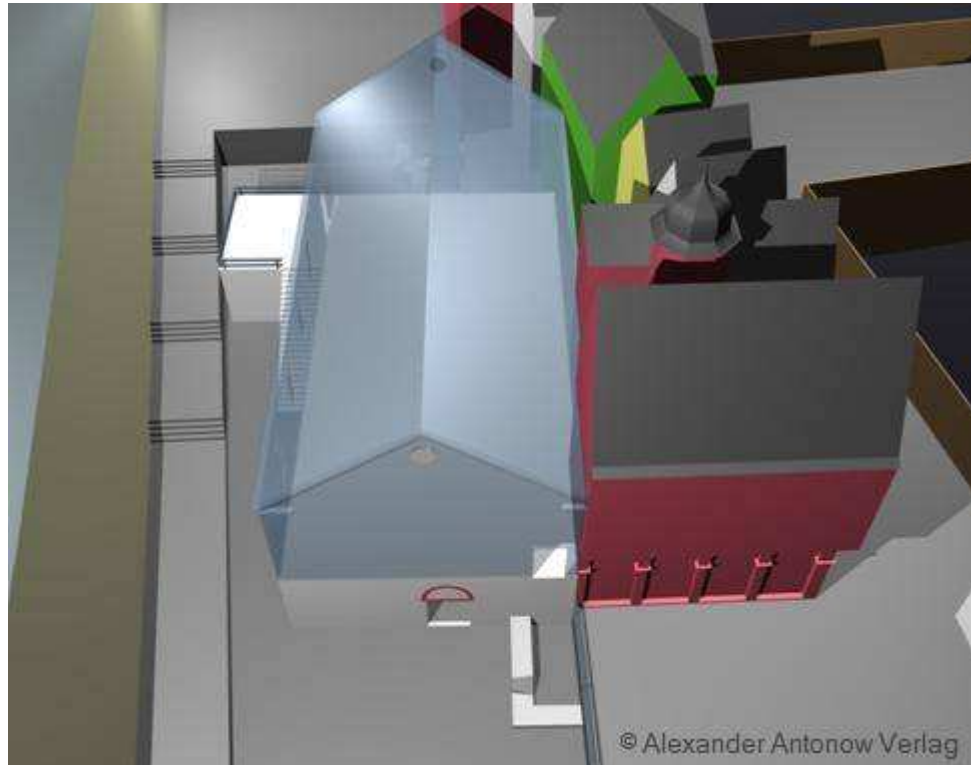


Abb. 17 Blick vom Domturm aus auf Schirn Kunsthalle mit etwas schmalere Treppenrampe (links), Königshalle (außen 29,3 x 14,7 m groß) und geplanter Goldenen Waage / Altstadt Häuser (rechts); der Platz vor dem Schirn-Café hat noch die heutige Höhe mit 101,50 m ü.NN. Im Vordergrund rechts steht (in roter Farbe) die Goldene Waage.

und 17) sitzen in den beiden Giebelbereichen auf der West- und Ostseite der Klosterkirche in Steinbach/Michelstadt im Odenwald. **Kleine Rundbogenfenster** gab es im Erdgeschoss der Königshalle in Paderborn. Im Modell gibt es auch unterschiedliche Größen der Fenster in den beiden Geschossen (Abb. 5 und 16).

Ein aufwendiges **Gesims mit einem Zahnschnitt** läuft im Modell den Giebeln entlang. Vorbild ist die Torhalle in Lorsch (Abb. 11 und 12). Das Gesims wird nur zur Darstellung der karolingischen Bauformen erwähnt. Bei dem Wiederaufbau dürfte es vermutlich entfallen. Das flache Giebeldach sollte wie viele der karolingerzeitlichen Kirchendächer nach unten offen sein. Es wird angenommen, dass es keine flache Holzdecke im Obergeschoß gab. Die vielen Dachbinder dürften vom Mittelschiff der Kirche aus sichtbar gewesen sein. Auch bei einem modernen Gebäude wird es eine einmalige historische Raumwirkung geben.

Auf der repräsentativeren Südseite zum Main als wichtigem Verkehrsträger des karolingischen Reiches endete eine lang gezogene **Stiege** (Abb. 3, 5, 16 und 17) als bevorzugter Ort staatlicher Repräsentation an einem Treppenaltan an der südwestlichen Gebäude-Ecke. Hier zeigte sich der König dem Adel und dem von weit her angereisten unfreien und freien Volk. Möglicherweise gab es auf der Nordseite (Abb. 3) wegen den Ansätzen an der Nordwand auch einen Treppenaltan. Da die geplante Gebäudezeile jedoch dort steht, entfällt künftig jegliche Rekonstruktion.

4. Künftige Bebauung des archäologischen Gartens über dem historischen Grundmauer-Viereck als „Sichtbarmachung“ der karolingischen Königshalle

Die Fundamente der Königshalle kamen -ein einmaliger Glücksfall- als „**historische Stätte**“, „**Erinnerungsort**“ und Zeuge der Geschichte erst 1970 wieder an das Tageslicht und blieben bis heute erhalten. Der Verfasser ist der Auffassung, dass der „historische Ort“ mit der Kubatur der Königshalle über den originalen einfachen Fundamentsteinen mit dem Grundriss eines außen 29,3 x 14,7 m großen Rechtecks wieder sichtbar, aufgebaut werden sollte. Mit seinen 2 Geschossen und den Abmessungen dürfte das Gebäude auch baulich optimal zwischen Schirn Kulturhalle, Dom und künftiger Gebäudezeile entlang des Krönungsweges vermitteln. Mit der Königshalle würde der Stadtkern Frankfurts ein weiteres bedeutendes Kulturbauwerk, wenn auch in modernen Formen, erhalten. Wichtig ist auch, dass der Blick auf den wunderschönen Domturm nicht zu sehr versperrt wird.

Es wird hier betont, dass die Königshalle nicht im Sinne des Historizismus oder wie „Neuschwanstein/Bayern“ rekonstruiert werden soll. Die Königshalle soll nur in moderner Architektur sichtbar gemacht werden.

Der Fußboden des Erdgeschosses würde 0,7 m (97,7 m ü NN) über dem heutigen Gelände-Niveau (97,0 ü NN) liegen. Die völlig neue, wiederhergestellte Hypokaust könnte mit einer einfachen Glasscheibe abgedeckt werden und sichtbar bleiben. Das Obergeschoß mit dem Saal des Reiches ist -einzigartig für die Pfalzen im karolingisch-ottonischen Reich- urkundlich (979: „... *Aufstieg und Abstieg in das palatium* ...“) erwähnt. Da ein steinernes Obergeschoß dem nicht Fachkundigen optisch ein Original vermittelt, sollte es -nach Ansicht des Verfassers- aus **didaktischen Gründen** vollständig aus **Glas** errichtet werden (siehe unten und Abb. 2, 5, 16 und 17). Damit würde das Gebäude sich auch vom Dom optisch abheben und die unterschiedlichen Epochen aufzeigen. Die Glaskonstruktion würde sich mit ihrer klaren Ausformulierung erheblich von den übrigen, derzeit gebauten oder im Bau befindlichen mehr kubischen Beispielen in Europa, so auch in Xanten am Niederrhein, abheben. Die Königshalle würde Wand an Wand zu den benachbarten Altstadthäusern des Krönungswegs (Abb. 2, 4, 16 und 17) liegen. Die Fenster auf der Nordseite usw. würden daher nur im Innern des Saales des Reiches angedeutet. Mit ihrem klaren, puristischen Aufbau kann die Königshalle als ein **Vorläufer der modernen heutigen Architektur** gewertet werden.

Mit diesen Bau- und Kunstformen dokumentiert die Königshalle gut die damalige Planungskonzeption der karolingischen Baumeister. Die in den Abbildungen 2 - 5, 16 und 17 dargestellte **Rekonstruktion** der Königshalle kann mit den wenigen Bauformen als **wahrscheinlich** angesehen werden. Im Sinne einer modernen Interpretation könnte die Zweigeschossigkeit durch ein (6,5 m hohes) gläsernes Obergeschoß über dem (4,5 m hohen) Erdgeschoss aus Beton zitiert werden. Damit würde der Charakter der Wiederherstellung des Bauwerkes den Besuchern demonstriert. Die Inneneinrichtung des Saales wäre ähnlich wie in der Karolingerzeit nicht sehr aufwendig sondern nur relativ einfach. Innerhalb der Glaswände würden nur die Ausstellungseinrichtungen zu sehen

sein. Eine **Europa-Karte** mit den damaligen **politischen und wirtschaftlichen Beziehungen** könnte die Beton-Nordwand als Rückwand der südlichen Häuserzeile entlang des Krönungswegs auflockern. Die sanitären Einrichtungen sollten in den benachbarten Altstadthäusern entlang des Krönungswegs untergebracht werden (siehe Kapitel 6 und 7).

Fenster sollten in den 3 Glaswänden (Ost-Süd-West) nur zitiert werden. Beide Fenstergruppen werden in der Nordwand wegen der historischen Gebäude des Krönungswegs nur angedeutet, „zitiert“, etwas in der Wand vertieft. Das im Modell dargestellte aufwendige **Gesims mit einem Zahnschnitt** lief sicher auch den Giebeln entlang (Torhalle in Lorsch; Abb. 11 und 12) und trägt auf den Längswänden (West-Ost) das Dach (Abb. 2, 5, 16 und 17). Das flache Giebeldach mit einer Dachneigung von etwa 25° - 30° sollte wie viele der karolingerzeitlichen Kirchendächer nach unten offen sein. Es gibt dann keine flache Holzdecke im Obergeschoß, die vielen Dachbinder sind vom Mittelschiff der Kirche aus sichtbar. Es würde hier eine einmalige historische Raumwirkung entstehen.

Außen, auf der Südseite, könnte eine lang gezogene **Stiege** als bevorzugter Ort staatlicher Repräsentation an einem Treppenaltan an der südwestlichen Gebäude-Ecke direkt neben der langen Schirn-Rampe angeordnet werden. Möglicherweise gab es auf der Nordseite (Abb. 3) wegen den Ansätzen an der Nordwand auch einen Treppenaltan. Da die Gebäudezeile jedoch dort steht, entfällt jegliche Rekonstruktion.

Die kleinen Fenstern im Erdgeschoss und die großen Fenstern im Obergeschoss der Königshalle (der Nordwand zu den historischen Gebäuden des Krönungswegs hin) könnten angedeutet, „zitiert“, etwas in der Wand vertieft werden.

Das ehemalige Erdgeschoss-Portal in der Mitte der Ostwand sollte eingebaut werden. Zumindest das südliche Portal könnte als Fluchtweg zum Treppenaltan und zur Treppenrampe genutzt werden. Unklar ist, ob die Nordwand der südlichen Tiefgarage zur Freistellung der Treppenrampe etwas schmaler gemacht bzw. nach Süden verschoben werden kann. Wichtig ist, dass die Fenster der Obergeschosse erheblich größer sein sollten als die des Erdgeschosses.

5. Städtebauliche Vorschläge zur Gestaltung des Umfeldes der Frankfurter Königshalle mit dem südlichen Bereich Dom-Römer

5.1 Die Königshalle als Bauwerk

Die Königshalle mit ihrer klaren klassischen Bauform stellt trotz des besonderen historischen Hintergrundes und der rekonstruierten karolingischen Zierformen ein modernes zeitgemäßes Gebäude dar. Zusätzlich wäre das **gläserne Obergeschoss** eine einmalige **technische Innovation**. Damit würde auch auf den Charakter des Obergeschosses als „Zitat“ und Wiederherstellung des Gebäudes hingewiesen. Es sollte vollständig in (Thermo-) Glas errichtet werden. Das Dach soll -wie oft bei den Kirchen der Karolingerzeit- zum Dach hin offen sein. Statt der Holzdecke, glatt oder in Kassettenform, sieht man die Dachkonstruktion mit ihren vielen Dachbindern mit den Balkenaussteifungen. Nur die etwa 14 m langen Träger der Dachbinder müssen aus statischen Gründen aus Stahl hergestellt werden. Die ungewöhnliche Glaskonstruktion dürfte unter den heute immer mehr errichteten gläsernen Bauwerken in Verbindung mit kulturellen Einrichtungen herausragen. Sie soll auch für den Mut und die offene geistige Haltung unserer Heimatstadt Frankfurt am Main sprechen.

Die Königshalle bzw. der Archäologische Garten wird -wie heute- auch künftig ein relativ **dicht bebautes Umfeld** haben. Die Abstände im Süden zur Schirn Kunsthalle und Westen zum Schirn-Café erlauben im Archäologischen Garten nur ein Gebäude, das zumindest im Grundriss der Königshalle ähnlich sieht. Ein größeres oder höheres Gebäude würde das sensible Nebeneinander der verschieden strukturierten Gebäude und Bauwerke und insbesondere den schönen Domturm als „Wächter“ der Stadt erheblich beeinträchtigen.

5.2 Die Königshalle und ihr Umfeld

Aus der Sicht des **Städtebaus** würde die modern aussehende Königshalle mit ihrem gläsernen Obergeschoss und der ebenso transparenten Dachkonstruktion die nördlich davon rekonstruierten Altstadthäuser mit der modernen Architektur der südlich, in Richtung Main liegenden Schirn Kunsthalle ideal in Einklang bringen. Darüber ist zu berücksichtigen, dass ein massives, vollständiges Steingebäude wegen seiner Breite den Dom **beeinträchtigen bzw. „bedrängen“** würde, auch wenn die benachbarten Altstadthäuser höher sind. Dies wird durch die Glasbautechnik vermieden.

Ohne einen Wiederaufbau würde sich der Archäologische Garten mit den niedrigen Grundmauern der Königshalle nur schwer gegen die rings hoch ansteigenden Gebäude behaupten können. Es entstände ein riesiges „Loch“.

Der kraftvolle Domturm würde südlich der Goldenen Waage ein weiteres, auf die Geschichte hinweisendes Gegenüber erhalten. Darüber hinaus würde die Königshalle mit der Goldenen Waage anschaulich **mittelalterlichen Städtebau** mit dem Nebeneinander von hoher Domkirche und niedriger (2 - 4 geschossiger) Bebauung vermitteln.

Zuletzt gilt es, die bedeutungsvollen Grundmauern zu sichern und didaktisch heutigen Erkenntnissen gemäß der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dies dürfte die Königshalle und in der vorgeschlagenen Form wohl am besten erreichen.

Das dichte Umfeld der Königshalle ist heute unterschiedlich gestaltet:

Süden : lange östliche Schirn-Treppenrampe

Westen: Vorplatz des Schirn-Cafés, heute mit „Tisch“ und (südlich direkt angrenzend) gleich hoher Treppenstiege um eine massive Wand (als Nottreppe für den nördlichen Teil der Schirn Kunsthalle)

Norden : an die Königshalle unmittelbar angrenzende Altstadt Häuser-Zeile (Abb. 4, 16 und 17) entlang des künftigen Krönungswegs sowie zuletzt

Osten : als Sitzstufen gestalteter Vorplatz des Domturms.

Das Umfeld bedarf insbesondere im Westen einer Neuplanung. Wie unten aufgeführt sollten diese Nachbarbereiche möglichst offen und eben/fußläufig gestaltet werden. Die Umplanung sollte berücksichtigen, dass die historische Bedeutung besonders des südlichen Planungsgebiets sowie der relativ kleinteilige Charakter des nördlichen Planungsgebiets eine nur **subtile Vorgehensweise anstelle großflächiger Bebauungen** erlaubt. Es muss versucht werden, zwischen den unterschiedlichen, für sich gesehen herausragenden und anspruchsvollen Baukörpern einen baulichen Konsens zu finden:

Dom und Königshalle im Osten,

Kunsthalle im Süden, Schirn-Café im Westen,

Altstadthäuser-Zeile südlich des Krönungswegs mit der hölzernen Halle des Roten Hauses im Norden

Die Planungsvorschläge des Verfassers stellen einen solchen Versuch dar.

5.3 Westliches Umfeld der Königshalle und Vorplatz des Schirn-Cafés

Das westliche Umfeld ist der am schwierigsten zu planende Bereich. Hier gibt es städtebauliche Abhängigkeiten zur Schirn Kunsthalle und zu dem Schirn-Café. Aus der Sicht des Verfassers ergibt sich als grundsätzliche Planungsmöglichkeit:

Errichtung einer neuen kleinen Platzanlage mit gleichem Niveau wie das des Krönungswegs.

Hauptproblem der Neugestaltung des südlich des Krönungswegs liegenden Platzes ist die **Höhendifferenz von 2 m** zwischen dem künftigen Krönungsweg neben dem Roten Haus (Höhe 99,5 m ü.NN) und dem heutigen Eingang des Schirn-Cafés (Höhe 101,50 m ü.NN). Damit hängen als weitere Eckpunkte zusammen:

a) das **Niveau der Halle im Erdgeschoss des künftigen Roten Hauses** mit 99,50 m ü.NN.

b) die vorgenannte neue ebenerdige **Zugangsmöglichkeit zum künftigen Schirn-Café**; heute wird das Restaurant als Café mitbenutzt.

c) **Zugangsmöglichkeiten zum künftig 2 m höher liegenden Schirn-Restaurant** und von dort aus zum südlich liegenden **Eingang der Schirn Kunsthalle** über das neue Schirn-Café.

d) **Abbruch des** von allen Frankfurter Bürgern ungeliebten „**Tisches**“.

e) Abbruch der **riesigen Wand** unmittelbar südlich des Tisches mit dem wichtigen **Fluchtweg** der großen Rotunde der Schirn Kunsthalle über dem Schirn-Café. In der Wand ist auch die Treppe zum „Tisch“ untergebracht, von dessen hohen Plattform man einen guten Überblick über den Archäologischen Garten hat. In der Wand ist auch der Behinderten-Aufzug und der Treppenzugang zum Kassenraum der Tiefgarage untergebracht. Beide müssen bei

Bedarf an anderer Stelle neu errichtet werden. Der Tisch wurde vermutlich nur zur Verdeckung der Fluchtweg-Wand errichtet. Diese Zusammenhänge sind bisher nur wenigen Beteiligten bewusst.

f) die **Einbindung des Umfeldes der Königshalle.**

Für den Architekten-Wettbewerb ergeben sich nach Ansicht des Verfassers **4 wesentliche Planungsaufgaben**, die es zu lösen gilt.

1) **Abbruch des „Tisches“ und der Fluchtweg-Treppenwand der Schirn-Kunsthalle (Planungs-Forderung 1)**

Hauptaufgabe des in Frankfurt ungeliebten „Tisches“ war es nach Ansicht des Verfassers, die hohe, südlich dahinter stehende Nottreppe bzw. Fluchtweg-Treppenwand der Schirn Kunsthalle zu verdecken. Dies ist dem Architekt der Schirn Kunsthalle auch bis heute gelungen. Zwei Fluchtwege aus dem 1. und 2. Obergeschoss führen zu der hohen Treppenwand. Heute kann man über sie auch nach oben auf die Plattform des „Tisches“ steigen. Im Erdgeschoss der Wand ist auch ein Behindertenaufzug zum Kassenraum der darunter liegenden Tiefgarage untergebracht. Der Architekt der Schirn Kunsthalle hat jetzt auch dem Abbruch des Tisches unter bestimmten Voraussetzungen zugestimmt. Der Abbruch der Fluchtweg-Treppenwand wurde in der Öffentlichkeit bisher noch nicht diskutiert bzw. wahrgenommen. Beide Bauwerke, „Tisch“ und Fluchtweg-Treppenwand der Schirn Kunsthalle müssen zusammen abgebrochen werden. In diesem Fall müssten neue Lösungen für die beiden Fluchtwege und den Behindertenaufzug gefunden werden.

2) **Schaffung einer neuen Platzanlage vor dem Schirn-Café (Planungs-Forderung 2)**

Der Verfasser schlägt eine relativ einfache Planung der Platzanlage vor: **Priorität** sollte eine möglichst **ebenerdige Verbindung** von Krönungsweg, Rotem Haus und Schirn-Café haben. Dies könnte man am einfachsten durch eine **Tieferlegung** der heutigen Platzanlage östlich des Schirn-Cafés von 101,50 m ü.NN um 2,0 m auf 99,50 m ü.NN erreichen. Damit könnte eine größere, 2 m hohe „Fußgänger-unfreundliche“ Treppenanlage rings um das Schirn-Café bis hin zum künftigen Krönungsweg vermieden werden. Diese würde direkt südwestlich des Roten Hauses beginnen müssen. Die Platzsituation wäre für die Bürger der Stadt sowie die (heute bereits vielen) täglichen Besucher überschaubar und würde nicht „verbaut“ wirken.

3) **Treppenbauwerk zwischen der neuen Platzanlage und dem heutigen Schirn-Café (Planungs-Forderung 3)**

Zwischen der neuen Platzanlage (Höhe 99,5 m ü.NN) und dem heute bestehenden Schirn-Café (Höhe Eingang 101,50 m ü.NN) würde nach der Planungs-Forderung 2 eine Höhendifferenz von 2 m entstehen. Hierfür müsste ein entsprechendes Treppenbauwerk usw. errichtet werden.

4) Gestaltung des Übergangsbereiches zwischen dem künftigen um 2 m abgesenkten Vorplatz des Schirn-Cafés und der Königshalle (Planungs-Forderung 4)

Der Niveau-Unterschied zwischen dem Gelände um die Königshalle mit 97,70 m ü.NN und dem neuen Platz westlich davon mit 99,50 (oder im Süden mit 99,0/98,50 m ü. NN) könnte mit 4 großen Sitzstufen und einer oder zwei kleinen Treppen den Besucherströmen, die sich nach dem vorgeschlagenen Umbau später erheblich erhöhen werden, entsprechen.

5) Neue Treppe zwischen dem künftig abgesenkten Vorplatz des Schirn-Cafés und dem Eingang Kunsthalle

Zusätzlich zu den beiden vorhandenen großen Treppenrampen von Osten und Westen her sollte eine -wenn auch untergeordnete- weitere Treppenverbindung zum Kassenraum der Schirn Kunsthalle geschaffen werden. Als 4. Zugang gibt es die heutige direkte Verbindung des heutigen Schirn-Cafés zur nach oben offenen Rotunde der Kunsthalle.

6) Möglichkeit des Baues einer weiteren Gebäudezeile nach Süden zur Schirn Kunsthalle

Das Rote Haus besaß eine offene, etwa 3,70 m hohe Halle im Erdgeschoss. Es war ein beliebtes Bilder- und Postkartenmotiv Frankfurts. Südlich an die Halle schloss eine kleine Gasse „Tuchgaden“ an. Sie lag in Höhe des östlichen Teils der heutigen Tiefgarage direkt östlich des „Tisches“ und verlief danach schräg über die Reste des Königshauses (überwucherter Grünbereich südlich des Altentreffs). Die Gasse alleine würde schräg in Höhe der heutigen Kante der Tiefgarage zum Archäologischen Garten hin vorbeiführen. Sie würde sich den östlich liegenden Fundamenten des Treppenaltans der Königshalle auf etwa 1,5 m nähern. Eine neue, nach Süden führende Gebäudezeile würde die Schaffung einer kleinen Platzanlage vor dem Schirn-Café verhindern. Sie würde auch den Vorplatz des Schirn-Cafés bereits heute sehr beengen bzw. beeinträchtigen. Eine solche Gebäudezeile sollte daher entfallen.

5.4 Südliches, nördliches und östliches Umfeld der Königshalle

Südliches Umfeld

Die lange östliche Treppen-Rampe der Schirn Kunsthalle sollte -soweit es die darunter liegende Tiefgarage erlaubt- eine einheitliche Breite erhalten. Das heißt, sie sollte im westlichen Teil in Höhe des Treppenaltans etwas schmaler werden. Dies ist jedoch nicht zwingend. Nach Möglichkeit sollte der wieder aufgebaute Treppenaltan der Königshalle um etwa 0,5 m - 1 m frei stehen (siehe Abb. 16 und 17). Dies ist jedoch nicht zwingend. Die östliche Treppen-Rampe endet -wie heute- im Eingangsbereich der Schirn Kunsthalle.

Nördliches Umfeld

Wie bereits im späten Mittelalter würde die Altstadthäuser-Zeile direkt an die Königshalle angrenzen. Baulich mit einander verbunden könnten dort der Eingang und die sozialen Einrichtungen der Königshalle untergebracht werden. Die Gebäude werden -wie im Mittelalter- fast keine Fenster nach Süden haben.

Östliches Umfeld

Das östliche Umfeld unmittelbar vor dem alten Portal des Erdgeschosses der Königshalle und westlich des Domturms würde sich mit der Fußbodenkonstruktion von 97,0 auf 97,7 ü.NN. erhöhen. Der Übergang zum um etwa 1,3 m höher liegenden Vorplatz des Domturms mit 99,0 m ü NN könnte etwa wie die heutige Situation aussehen. Es würden durch die Erhöhung des Geländes um 0,70 m nur 2 der heutigen Sitzstufen (vor dem Domturm) entfallen.

6. Vorschlag für eine Nutzung der Königshalle als Ausstellungshalle

Die **Königshalle** sollte Ausstellungsort der Anfangsepoche der Stadt Frankfurt, um 800 bis etwa 1150/1200, mit Hinweisen auf damit zusammenhängende Reichsgeschichte sein. Die frühe Geschichte Frankfurts war im Verhältnis für das ostfränkische und nach etwa 950 Deutsche Reich noch wichtiger als die heutige Beziehung Frankfurts zur Bundesrepublik. Als begehbares Objekt würde die Königshalle schon durch sich selbst die Besucher und Bürger der Stadt ansprechen. Interessant ist auch das Spannungsfeld Römer-Königshalle-Dom. Es verdeutlicht direkt die Wandlung der Regierungsformen. In der frühen Phase leitete ein Graf oder Ministeriale die Verwaltung des Königslandes mit der noch kleinen Stadt auf dem Domhügel. Ab dem 13. Jahrhundert wurde die Stadt immer selbständiger und wird im 14. Jahrhundert endgültig von einem eigenen Rat, dem Magistrat, und zwei Bürgermeistern verwaltet.

Eine Dauerausstellung in Teilen des gläsernen Obergeschosses der Königshalle

„1200 Jahre Frankfurt und Europa“

könnte auf die oben skizzierten historischen Zusammenhänge zwischen Frankfurt, dem Rhein-Main-Raum als Umland, Deutschland und Europa eingehen.

Im steinernen **Erdgeschoss** könnten Ausstellungsstücke die frühe Epoche von Pfalz und Stadt, im 9. und 10. Jahrhundert, verdeutlichen. Teilweise sind sie heute glücklicherweise im Archäologischen Museum untergebracht. Daneben könnte die frühe Geschichte von Pfalz und Stadt didaktisch aufbereitet werden.

Bei Bedarf könnten die beiden erst 1984-86 wieder völlig neu eingebauten unbedeutenden **Hypokausten** des Bades des römischen Gutshofes auf der Domhügel mittels Glas-Fußboden sichtbar gemacht werden. Der Domhügel war zur Römerzeit gegenüber der nahen ehemaligen römischen Stadt Nida, (Zentrum des römischen Vordertaunus) im Bereich der Ortsteile Heddernheim und Nordweststadt ohne Bedeutung, die beiden Hypokausten gegenüber den Bauteilen aus Heddernheim ohne jeglichen Belang. Die aufwendigen römerzeitlichen Ausstellungsstücke im nahen Archäologischen Museum zeigen dies deutlich. Die beiden Hypokausten wurden 1986 sehr detailliert im römischen Stil völlig neu rekonstruiert. Eine Dokumentation der beiden römischen Hypokausten als Einlage im Fußboden wäre daher auch ausreichend, um auf die römische Besiedelung des Domhügels hinzuweisen.

Ungleich wichtiger dagegen sollten die noch originalen Teile der Fundamente der Königshalle durch kleine beleuchtete Schächte dem Besucher vom Rauminnern aus gezeigt werden. Sie betragen etwa 60% des heutigen Bestandes der Steine. Besonders wird hier auf die nordöstliche originale äußere Ecke mit den originalen Eckquadern hingewiesen.

Das Obergeschoss sollte teilweise für öffentliche und private (z.B. Messe, Stadt) Sonderveranstaltungen reserviert sein. Dort könnte auf der Nordseite gegenüber den rekonstruierten großen rundbogigen Fenstern eine didaktisch und EDV-technisch aufwendig gestalteten Karte von Europa und dem Mittelmeerraum die Beziehungen der Pfalz Frankfurt mit der diese umgebenden Händler- und Handwerkerstadt zu den wichtigen politischen und wirtschaftli-

chen Zentren der frühmittelalterlichen Welt aufzeigen. Vereinfacht ausgedrückt hatte die Pfalz Frankfurt mit der Königshalle als Schwerpunkt eine ähnliche raumwirksame Bedeutung wie heute das Reichstagsgebäude in Berlin und die Europäische Zentralbank in Frankfurt.

Die Frankfurter Königshalle würde damit einen guten zeitlichen Übergang für die Ausstellungs-Exponate zwischen dem Archäologischen Museum und dem Historischen Museum der Stadt darstellen. Das sehr schöne Archäologische Museum ist für die vor der Karolingerzeit liegende Epoche der Spätantike und Merowinger-Könige zuständig und mit sehr schönen Exponaten der römischen Stadt Nida (Heddernheim) bestückt. Das Historische Museum beginnt dann wieder mit der Stauferzeit, dem 12. Jahrhundert.

7. Resümee

Mit dem Neubau der Königshalle und dem oben erläuterten Vorschlag einer Platzanlage zwischen Rotem Haus, Königshalle, Schirn Kunsthalle und Schirn-Café wäre die Planung des gesamten Dom-Römerbereichs endlich, nach etwa 50 Jahren und vielen Architekten-Wettbewerben, abgeschlossen. Der „historischen Ort“ als Ursprung von Frankfurt und Deutschlands warf bei den vielen Wettbewerbs-Versuchen anscheinend viele Hindernisse auf, die jetzt erst überwunden werden können. Es gilt, hier eine im Trend liegende langweilige „**Wegwerf-Architektur**“ ohne historischen und städtebaulichen Wert **zu vermeiden**. Das neue Bauwerk muss der Ausstrahlung der benachbarten historischen Bebauung standhalten. Die vom Verfasser vorgeschlagene Planung würde im Grundsatz den Forderungen des „historischen Ortes“ Rechnung tragen. Frankfurt würde einen wesentlichen Teil seiner „Seele“, seiner frühen Geschichte, wieder erhalten. Das kulturelle Gewicht des Dom-Römer-Bereichs würde noch weiter, als wie es die geplante Altstadt-Bebauung bereits schon bewirkt, verstärkt. Die **Sichtbarmachung** eines Teils der **karolingischen und ottonischen Reichsgeschichte** wäre ein für Deutschland einmaliger Vorgang. Frankfurt würde damit seiner Stellung als deutsche und europäische Wirtschaftsmetropole auch in kultureller Sicht weiter gerecht werden. Die Wahrung des historischen kulturellen Erbes zeichnet alle europäischen Metropolen aus.

Mit dem modernen Bauwerk Königshalle würde Frankfurt einen besonderen Edelstein für seine schon reich bestückte „Krone“, die beiden Museumszeilen nördlich und südlich des Mains, erhalten. Dies würde auch durch das Bekenntnis der Stadtväter zu dem historischen Bauwerk Königshalle und dessen stadtpolitischer Aussage deutlich werden.

Die menschenfreundliche Umgestaltung des heute von unnahbarem Beton und technischen Bauten besetzten Domhügels würde mit dem Neubau der Königshalle in Verbindung mit dem Neubau der Altstadthäuser und 3 neuen kleinen Platzanlagen die Anziehungskraft des Altstadtbereichs auf die Besucher und Bürger vergrößern. Ein Beginn fand 1986 mit der von vielen Architekten bisher nicht richtig verstandenen und kritisierten Ostzeile des Römerbergs statt. Die -täglich im Archäologischen Garten ohne Unterbrechung herum wandernden und die wenigen Steine rätselnd beobachtenden- Besucherströme würden endlich eine Antwort auf ihre Fragen erhalten.

Frankfurt am Main, 14.09.2009

Dr. Alexander Antonow

Weitere Aktivitäten des Autors:

www.kunst-oeffentlicher-raum.de

www.burgenbau.de

Abbildungsverzeichnis -I

© Copyright für die 17 Abbildungen und Pläne:
Dr. Alexander Antonow Ingenieur-Gesellschaft und
Alexander Antonow Verlag, beide Frankfurt am Main

- Titelbild Modell der Königshalle, Ansicht von Süden mit dem Treppenaltan
- Abb. 1 Blick auf den Archäologischen Garten mit dem um 1972 ausgegrabenen und ergänzten sowie um 1986 sanierten Fundament-Rechteck der Königshalle (Grundriß außen 29,3 x 14,7 m groß) und den Domturm vom heutigen, westlich anschließenden Vorplatz des Schirn-Cafés aus.
- Abb. 2 Blick von Südwesten, vom heutigen südlichen Teil des Vorplatzes vor dem Schirn-Café (Höhe Eingang zur Tiefgarage / "Tisch") aus, auf die geplanten Altstadt Häuser (links), Königshalle, Domturm und Treppe vor der Schirn Kunsthalle (rechts)
- Abb. 3 Wahrscheinlicher Grundriss der karolingischen Pfalzanlage in Frankfurt am Main; ausgegrabene Mauerteile der Königshalle und des Königshauses dunkel, rekonstruierte Wände hell gestrichelt.
- Abb. 4 Wahrscheinlicher Grundriss der karolingischen Pfalzanlage mit den geplanten Altstadt Häusern und Schirn Kunsthalle in Frankfurt am Main.
- Abb. 5 Modell der Königshalle, Ansicht von Süden mit dem Treppenaltan
Der große Saal im Obergeschoss besaß breite, nach innen ausladende große Fenster mit kleinen Glasscheiben. Die Lichtöffnungen im Erdgeschoss mit einer Breite von etwa 25 - 40 cm hatten keine repräsentative Aufgaben. Sie sollten -wie im frühen Mittelalter bei fast allen Profanbauten üblich- besonders in den kalten Jahreszeiten nur begrenzt Licht und Luft in den Raum lassen. Aus historischer Sicht wären die hier dargestellten Fensteröffnungen denkbar.
- Abb. 6 Pfalz Ingelheim (nach Rauch/Jacobi 1976 mit Ergänzungen) und Pfalz Frankfurt am Main, Grundriss mit den ausgegrabenen Bauteilen; Hervorhebung der Königshallen.
- Abb. 7 Grundriss der Pfalz Ingelheim: Hans-Jürgen Jacobi, Mainz mit eigenen Ergänzungen
- Abb. 7 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
Königshalle von Norden mit halbrunder Apsis im Süden, 2 Portalen etwa in der Mitte der Seitenwände (mit grauen Leichtbauplatten angedeutet); im Vordergrund der Eingangsbereich mit möglicherweise 2 Eingängen.
- Abb. 8 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
Reste des aufwendigen Halbrunds der Wohnbauten des Hofstaates mit der großen Porticus (Säulengalerie) davor als östlicher Abschluss der Pfalzanlage. Blick von Westen auf die Mitte des Halbrunds. Rechts im Bild vermutlich Reste (untere Hälfte des Bauwerks) eines den Scheitelpunkt des Halbrunds betonenden Mittelgebäudes mit Türen mit geradem Sturz zu auf der Außenseite stehenden flankierenden Rundtürmen. Die obere Hälfte mit Schießscharten dürfte von einem Umbau in der Mitte des 14. Jhs. stammen.
- Abb. 9 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
2 im Museum der Pfalz wieder aufgestellte, zusammengesetzte Säulen der großen Porticus (vor dem großen Gebäude-Halbrund). Im Hintergrund eine der beiden Türen (siehe auch Abb. 8) zu den außen liegenden, vermutlich als Aborttürme dienenden Rundtürmen. Diese standen über einem kleinen, in einer Rinne gefassten Wasserlauf.
- Abb. 10 Karolingische Pfalz Ingelheim/ Landkreis Mainz-Bingen
Wandplatte mit geflügeltem Einhorn und Löwen. Museum der Pfalz.
- Abb. 11 Torgebäude (Feldseite) des ehem. Klosters Lorsch/Lkrs. Bergstraße; vermutlich nach 876 im Rahmen des Ausbaues des Klosters zur ostfränkischen Grablege (Ludwig II., der Deutsche) errichtet.
- Abb. 12 Südostecke (Feldseite) des karolingischen Torgebäude des Klosters Lorsch/Lkrs. Bergstraße mit Dachgesims und Zahnleiste mit einer Reihe kleiner Konsolen. Diese Dachkonstruktion wird es sicher bei der Frankfurter Königshalle auch gegeben haben.

Abbildungsverzeichnis -II

© Copyright für die 17 Abbildungen und Pläne:
Dr. Alexander Antonow Ingenieur-Gesellschaft und
Alexander Antonow Verlag, beide Frankfurt am Main

- Abb. 13 Südseite des Obergeschosses des Torgebäudes des Klosters Lorsch/Lkrs. Bergstraße mit wiederhergestellter Wandbemalung und originalen Fenstern und Türen; einziger original erhaltener Raum eines Profangebäudes aus der Karolingerzeit in Deutschland. Das weitaus größere Obergeschoss der Frankfurter Königshalle (innen 27,12 x 12,53 m groß) und auch die Königshalle der Pfalz Ingelheim (Abb. 7) dürfte eine ähnliche Ausgestaltung gehabt haben. Um 1400 wurde der Raum aufgestockt und erhielt eine hölzerne Spitztonne und Spitzbogenfenster.
- Abb. 14 Originales großes rundbogiges Fenster in der Ostwand des nördlichen Querschiffes der karolingischen Klosterkirche von Seligenstadt/Lkrs. Offenbach, um 834; ähnliche Fenster dürfte es im Obergeschoss der Frankfurter Königshalle gegeben haben.
- Abb. 15 Mittelschiff (9,35 m breit) der Klosterkirche in Seligenstadt/Lkrs. Offenbach, um 834, mit originaler karolingischer Nordwand über -aus Ziegeln gemauerten Pfeilern. Der obere Teil der Seitenwände dürfte auch gut den Eindruck der etwa halb so hohen and des Obergeschosses der Frankfurter Königshalle wieder gegeben haben. Im Hintergrund rechts der hohe Spitzbogen der Vierung aus der Mitte des 13. Jhs.
- Abb. 16 Ansicht der rekonstruierten Königshalle von Süden mit dem Treppenaltan und den Altstadthäusern Rotes Haus (links) und Goldene Waage (rechts) dahinter. Das untere Geschoss der Königshalle ist hier 4,5 m und das gläserne Obergeschoss 6,5 m hoch. Der Dachfirst der Goldenen Waage überragt hier um etwa 4,5 m den 15,8 m hohen First der Königshalle. Das westlich (links) anschließende Gelände im Bereich des „Tisches“ und des Roten Hauses zeigt die Höhe des neuen, um 2 m abgesenkten Geländes.
- Abb. 17 Blick vom Domturm aus auf Schirn Kunsthalle mit etwas schmalerer Treppenrampe (links), Königshalle (außen 29,3 x 14,7 m groß) und geplanter Goldenen Waage / Altstadthäuser (rechts); der Platz vor dem Schirn-Café hat noch die heutige Höhe mit 101,50 m ü.NN. Im Vordergrund rechts steht (in roter Farbe) die Goldene Waage.